Soziale Passagen
https://doi.org/10.1007/s12592-023-00482-4

FORUM

Idealisierte Liebe, pragmatische Paarbeziehung

Die unspezifischen Liebesvorstellungen aber spezifischen Beziehungspraktiken wohnungsloser Frauen

Hannah Obert

Eingegangen: 29. April 2023 / Angenommen: 27. November 2023
© The Author(s) 2024

Zusammenfassung Thema des vorliegenden Artikels sind die Vorstellungen romantischer Paarbeziehungen wohnungsloser Frauen. Wie die vorangegangene empirische Auseinandersetzung mit der Lebensrealität wohnungsloser Frauen zeigt, stellen Zweckbeziehungen eine Praxis dar, um die Folgen der unwägbaren Lebenssituation der Wohnungslosigkeit abzufedern. Die präsentierte Studie setzt sich mit der Frage auseinander, ob die veränderten Beziehungspraktiken auch Ausdruck spezifischer Vorstellungen von Paarbeziehung sind. Es zeigt sich, dass die rekonstruierten Liebes- und Beziehungsvorstellungen von den beschriebenen Beziehungspraktiken abweichen. So werden romantisierte Liebesbeziehungen zeitgleich mit Zweckbeziehungen geführt. Diese bieten allerdings häufig ein eigenes Gefahrenpotenzial und nehmen zusätzlich Sicherheit, statt diese zu gewähren. Die Vorstellungen romantischer Liebe und Paarbeziehung erweisen sich jedoch als weitestgehend persistent. Dies führt nicht nur dazu, dass eingegangene Zweckbeziehungen romantisiert werden. Vor allem begründen diese Vorstellungen die Praktik, neben den Zweckbeziehungen Liebesbeziehungen zu führen. Als Materialgrundlage dienten narrative Interviews, welche objektiv-hermeneutisch rekonstruiert wurden. Die Ergebnisse erweitern nicht nur das Verständnis der Bewältigungsstrategien wohnungsloser Frauen. Sie sollen vor allem auf die Persistenz der Deutungsmuster von Liebe und Paarbeziehung verweisen.

Schlüsselwörter Deutungsmuster · Romantische Liebe · Zweckbeziehungen · Wohnungslosigkeit · Wohnungslose Frauen

✉ Hannah Obert
Institut für Soziale Arbeit und Sozialpolitik, Universität Duisburg-Essen, Essen, Nordrhein-Westfalen, Deutschland
E-Mail: hannah.obert@uni-due.de

Published online: 12 January 2024

Idealized love, pragmatic partner relationship

The unspecific perceptions of love but specific relationship practices of homeless women

Abstract The following article discusses the ideas of homeless women, concerning romantic relationships. The preceding empirical analysis of the living conditions of homeless women shows that survival sex is a common practice to ease the consequences of the uncertain situation of homelessness. The presented study focuses on the question if modified practices of intimate relationships are an expression of specific ideas of intimate relationships. As the reconstruction of the interview data shows the ideas of love and intimate relationships deviate from the described practices of intimacy. The women are often simultaneously involved in romantic relationships as well as survival sex; however, the latter represents a hazardous situation itself, instead of assuring security. The ideas of romantic love and intimate relationships proof to be very persistent. This not only leads to the romanticizing of survival sex. In particular, these ideas establish romantic relationships parallel to the practices of survival sex. The results arise from the objective hermeneutic reconstruction of narrative interviews. The results not only give insights into the survival strategies of homeless women. In addition, they particularly underline the persistence of romantic ideas of love and relationship.

Keywords Interpretation pattern · Romantic love · Survival sex · Homelessness · Homeless women

1 Welche Vorstellungen von Paarbeziehung hegen wohnungslose Frauen?

Diese Frage ergab sich aus den Ergebnissen eines vorangegangenen Forschungsprojekts. In diesem beschäftigte ich mich mit den Bewältigungsstrategien sexualisierter Gewalt obdachloser Frauen. Hier zeigte sich, dass diese Frauen Abhängigkeitsbeziehungen eingingen, um sexualisierter Gewalt zu entgehen – und dabei wiederum oftmals Gewalt in Kauf nahmen (vgl. Obert 2022). Das führte zu der Annahme, dass wohnungslose Frauen spezifische Vorstellungen von Paarbeziehung hegen. Diese Vorstellungen schienen sich in den Praktiken des „survival sex“ – des Angebots sexueller Handlungen, um auf der Straße überleben zu können – auszudrücken. Da diese Praktiken, obwohl Bewältigungsversuch, häufig selbst die Gefahr physischer und psychischer Gewalt für die Frauen boten, entschied ich mich für eine Beforschung der Paarbeziehungsvorstellungen, in der Hoffnung, eine gewaltpräventive Anpassung der Angebote Sozialer Arbeit zu ermöglichen. Im Forschungsprozess leitete mich die Frage „Welche Vorstellungen von Paarbeziehung hegen wohnungslose Frauen?“. Die Ergebnisse, die aus der Bearbeitung dieser Forschungsfrage entstanden, werden hier präsentiert.

Die Lebenswelten und Partnerschaften wohnungsloser Frauen wurden bereits beforscht. So finden sich in der biografieanalytischen Studie von Wesselmann (2009) in den Narrationen der wohnungslosen Frauen Hinweise auf die Bedeutung von Paar-

beziehungen. Bodenmüller (1995), Helfferich (2000) und auch Steckelberg (2010) bearbeiteten zwar qualitativ die Themenbereiche Geschlechterverhältnis und Paarbeziehung in der Obdachlosigkeit. Eine Analyse der zugehörigen Deutungsmuster wurde allerdings noch nicht erbracht.

Die Themenbereiche Liebe, Paarbeziehung und Beziehungsinitiierung wurden jedoch zumindest aus soziotheoretischer Perspektive bereits intensiv bearbeitet. Ein Klassiker ist hier Luhmanns Analyse romantischer Liebe aus systemtheoretischer Perspektive (vgl. 1982). Darauf bezieht sich Tyrell in seiner Abhandlung zur *quantitativen Bestimmtheit* des romantischen Codes (vgl. 1987). Giddens setzte sich mit den Begriffen Liebe, Sexualität und Intimität auseinander (vgl. 1993). Illouz untersuchte den Begriff der romantischen Liebe aus kultursoziologischer Perspektive (vgl. 2003, 2011, 2018). Burkart befasste sich mit Fragen der Zeitlichkeit und Prozesshaftigkeit von Paarbeziehungen im biografischen Verlauf (1997). Als ein aktuelles Werk, welches verschiedene theoretische Perspektiven diskutiert, lässt sich auch Burkarts „Soziologie der Paarbeziehung“ nennen (2018). Einen ähnlichen Ansatz wählte Dux, allerdings stärker auf den Begriff des Liebens konzentriert (2019).

Nur wenige qualitative Studien behandelten Vorstellungen von Liebe bislang aus der Perspektive sozialer Deutungsmuster. Hervorzuheben sind zum einen Hermas Analyse des Generationenwandels in Paarbeziehungen (2009). Zum anderen auch die wissenssoziologische Bearbeitung von Deutungen um Liebe, Ehe und Erziehung in entsprechenden Ratgebern durch Scholz et al. (2013). Wutzler (2021) nutzte eine Deutungsmusterperspektive auf Liebe, Ehe und Paarbeziehung in seiner qualitativen Paarforschung zu Eheverträgen.

Mit diesem Beitrag möchte ich die empirisch begründeten Erkenntnisse erweitern und auf die Persistenz kollektiver romantischer Ideen unter prekären Existenzbedingungen eingehen. Diese bestehen trotz geschlechterpolitischer und paarpsychologischer Modernisierungsprozesse und erfahren lediglich leichte Modifikationen. Als Grundlage dient die Rekonstruktion der Narrationen wohnungsloser Frauen zu den Paarbeziehungen, welche sie in der Zeit der Wohnungslosigkeit führten. So erweitert das vorgestellte Projekt die empirische Forschung um Wohnungslosigkeit und Sozialgeschlechtlichkeit. Weiterhin können die gewonnenen Ergebnisse der Adressatinnenforschung zuträglich sein, ebenso wie der Angebotsgestaltung für wohnungslose Frauen als Adressatinnen der Sozialen Arbeit.

Im folgenden Kapitel werde ich auf die Konzeption des Forschungsdesigns eingehen. Im Anschluss werden die empirischen Ergebnisse des Projekts vorgestellt. Die Darstellung ist an den Fällen der Beziehungsvorstellungen und -praktiken von drei wohnungslosen Frauen ausgerichtet. Die vorgestellten Ergebnisse werden im folgenden Kapitel schließlich theoretisiert; hier werden die Eigenschaften der idealen Paarbeziehung zusammengefasst, welche ich aus den Narrationen der interviewten Frauen sequenzanalytische rekonstruiert habe. Abschließend werden die Ergebnisse zusammengefasst und der Widerspruch zwischen Beziehungsvorstellungen und -praktiken der von mir interviewten Frauen erklärt.

2 Konzeption des Forschungsprojekts

Die Fragestellung „Welche Vorstellungen von Beziehung hegen wohnungslose Frauen?“ bearbeitete ich von Frühjahr bis Winter 2018. Wie bereits in der Einleitung beschrieben, führten mich die Ergebnisse eines vorangegangenen Projekts zu der Annahme, dass wohnungslose Frauen spezifische Beziehungsvorstellungen hegen, da sie häufig Abhängigkeitsbeziehungen eingingen, um der Wohnungslosigkeit zu entgehen. Ich nahm an, dass die Lebenssituation in der Wohnungslosigkeit eine solch tiefgreifende Umstrukturierung des Alltagshandelns erfordere dass sich grundlegende Vorstellungen wie jene zu Partnerschaft und Liebe, wandeln würden.

Den alltagssprachlichen Begriff der „Vorstellungen“ ersetzte ich in der Bearbeitung des Forschungsgegenstands durch den des Deutungsmusters. So rekonstruierte ich die Deutungsmuster wohnungsloser Frauen von Paarbeziehungen.

Deutungsmuster definiert Oevermann als:

1. „[...] in sich nach allgemeinen Konsistenzregeln strukturierte Argumentationszusammenhänge [...] Soziale Deutungsmuster haben also ihre je eigene ‚Logik‘, ihre je eigenen Kriterien der ‚Vernünftigkeit‘ und ‚Gültigkeit‘, denen ein systematisches Urteil über ‚Abweichung‘ korreliert. [...]
2. Soziale Deutungsmuster sind funktional immer auf eine Systematik von objektiven Handlungsproblemen bezogen, die deutungsbedürftig sind“ (Oevermann 2001: 5).

Deutungsmuster helfen dem Subjekt, sich in der sozialen Welt zu orientieren. Sie normieren und helfen eigene wie auch fremde Handlungen als „gültig“ oder „abweichend“ einzustufen. Sie generieren sich nicht ohne Anstoß; das Handlungsproblem ist Ausgangspunkt für ihre Genese.

Die Paarbeziehung ist in der westlichen Welt gegenwärtig neben der Familie und der Eltern-Kind-Beziehung die soziokulturell einflussreichste Sozialbeziehung. Seit dem Aufkommen der Romantik im 18. Jahrhundert wurden die ursprünglichen Funktionen der Paarbeziehung wie Standeserhalt (vgl. Lévi-Strauss 1949; Zeldin 1973: 287–289) und Reproduktion zunehmend erweitert und modifiziert. Tyrell legt nahe, dass die Liebe die Religion als „wichtigste Angelegenheit des Lebens“ (Tyrell 1987: 571) verdränge. Auch Illouz weist die romantische Liebe als säkularisierte Mythologie[1] aus (vgl. Illouz 2003: 9 f.). Abzugrenzen ist das Deutungsmuster romantischen Liebens von sachlichen Orientierungen in Paarbeziehungen wie der Vernunftehe, der partnerschaftlichen Beziehung (vgl. Giddens 1993; Koppetsch 1998) oder dem Lieben als mehrdimensionaler Transaktion (in kritischer Bearbeitung vgl. Beher 2014). Triebtheorien (vgl. Freud 1920) hingegen stellen einen psychoanalytischen Zugang zum Lieben dar.

Dieser hohe soziokulturelle Status von Liebe und Partnerschaft zwingen das sozialisierte Subjekt dazu, sich zu diesen Gegenständen zu verhalten. Es weist verschiedene Partnerschaftsentwürfe und gar Gefühlslagen als gültig oder abweichend aus. Zugleich ist das vergesellschaftete Individuum nicht nur in der Position, sich

[1] Zum davon abzugrenzenden theologischen Begriff der Liebe siehe bspw. Heinen (1958).

normierend gegenüber den Gegenständen zu verhalten. Es muss sich selbst in den Strukturlogiken von Liebe und Partnerschaft positionieren. Ihre gesellschaftliche Bedeutsamkeit erzeugt Handlungsdruck, auf den das Subjekt deutend reagieren muss, um handlungsfähig zu werden.

Diese Fragen besitzen in der Wohnungslosigkeit eine andere Relevanz. Kann man, wenn man sich als wohnungslose Frau mit der Suche nach einem Schlafplatz, dem Zugang zu sanitären Anlagen, der Beschaffung von Essen sowie der Abwehr und Prävention von Übergriffen auseinandersetzen muss, noch an romantische Liebe und Zweisamkeit denken? Oder desillusioniert die krisenbesetzte Situation der Wohnungslosigkeit und es verändern sich nicht nur die Beziehungspraktiken, sondern auch die Beziehungsvorstellungen?

Um diese Fragen zu beantworten, führte ich 13 narrative Interviews (nach Schütze 1976; 1983). Aufgrund der erschwerten Zugänglichkeit des Felds rekrutierte ich vornehmlich über Gatekeeper. Die Einführung durch Sozialarbeiter:innen konnte mir einen Vertrauensvorschuss bieten, was der gemeinsamen Bearbeitung der intimen Thematik zuträglich war.

Jedes Interview begann mit dem Erzählimpuls „Erzähle mir bitte von den Beziehungen, die du zur Zeit der Wohnungslosigkeit geführt hast!“. Die langen und assoziativen Narrationen der Frauen sollen über die Rekonstruktion einen Zugang zu den deutenden Sinnstrukturen ermöglichen. In meinen folgenden Darstellungen beziehe ich mich, der Übersichtlichkeit halber, auf drei Fälle. Das entstandene Material rekonstruierte ich mit Hilfe der objektiven Hermeneutik nach Oevermann et al. (1979), um die Deutungen, welche auf der latenten Sinnebene verortet werden, aufzudecken. Hierzu wurde die Narration, der Sequenzialität der Handlung entsprechend, mimetisch nachvollzogen (vgl. Wagner 2001: 118–120).[2] Die aufgeworfenen Handlungsmöglichkeiten wurden zur gewählten Handlungsmöglichkeit (sowohl als verbale Äußerung im Interview als auch als erzählter Akt in der Narration) kontrastiert (vgl. ebd.; vgl. Oevermann 2008: 152). Dies ermöglichte ein Aufdecken der Deutungen von Liebe und Partnerschaft der interviewten Frauen (vgl. ebd.). Die Rekonstruktion erfolgte häufig in Forschungswerkstätten.

3 Paarbeziehungen in der Wohnungslosigkeit

In diesem Kapitel stelle ich vor, wie die von mir interviewten Frauen, Zoe, Svea und Frau Riebe[3], über Paarbeziehungen erzählten. Zunächst verbleibe ich bei der Präsentation an der immanenten Sinnebene, heißt nahe an den Erzählungen der Frauen[4]. Hier zeigten sich zwei Arten von Paarbeziehungen: Zweckbeziehungen und Liebesbeziehungen.

[2] Hierbei wurde das Prozedere aus Geschichten sammeln, Lesartenbildung bis zur Möglichkeit der Bildung und Prüfung der Fallstrukturhypothese verfolgt (vgl. Wernet 2000: 39–52).

[3] Das entstandene Datenmaterial wurde pseudonymisiert. Entsprechend sind auch in diesem Artikel lediglich die Pseudonyme der von mir interviewten Frauen aufgeführt.

[4] In den Samplingkriterien definierte ich „Frauen“ als jene Personen, die diesen Begriff in Selbstbezeichnung verwenden.

3.1 Zoe

Zoe ist eine 21-jährige Frau, die zum Zeitpunkt des Interviews in der Wohnhilfe lebt. Wir führen das Interviews in einem Aufenthaltsraum der Wohnhilfe.

Bemerkenswert ist, dass Zoe zu Beginn des Interviews auf meinen Erzählimpuls hin, der nach Beziehungen während der Zeit der Wohnungslosigkeit fragt, einleitet, dass es sich nur um eine Beziehung handelte. Obwohl sie im Interviewverlauf im Vergleich zu den anderen Interviewten von den meisten Intimbeziehungen erzählt, nimmt die Paarbeziehung zu ihrem zur Zeit der Interviewführung aktuellen Freund den größten Narrationsanteil ein.

Den vermeintlich abenteuerlich-künstlerischen Beleuchter beim Zirkus lernt sie in der Wohnhilfe kennen. Sie verliebt sich in ihn und zieht zunächst heimlich dort bei ihm ein. Die Fallrekonstruktion zeigt, dass sie wie auch Svea (siehe unten), ihre Wohnung dadurch verliert, dass sie versucht, in der Alltagswelt des Beziehungspartners aufzugehen. Sie wohnt heimlich bei ihrem Partner in der Wohnhilfe, obwohl sie eine eigene Wohnung hat. Ebenfalls wie Svea hört sie auf, die Miete zu zahlen und verliert ihren Wohnraum in der Folge. Die beiden, ihr Partner und sie, ziehen in eine gemeinsame Wohnung um. Wie Zoe im Interview erzählt, widersprechen sich die Beziehungsvorstellungen der beiden jedoch.

Schließlich erfolgt dennoch eine Trennung seitens des Beziehungspartners. Zoe erzählt, dass sie die gemeinsame Wohnung zunächst nicht verlassen möchte. Sie versucht nach der Trennung, den gemeinsamen Haushalt und die gemeinsame Alltagsgestaltung aufrechtzuerhalten. Auch unterstützt sie ihren Partner weiterhin. Erst eskalierende innerpartnerschaftliche Gewalt führt zur vollzogenen Trennung. Sie zieht in die Wohnhilfe zurück. Er hingegen kehrt an seinen vormaligen Arbeitsort, den Zirkus, zurück.

Die objektiv-hermeneutische Rekonstruktion zeigt, dass das Zusammenziehen und auch das Verbleiben in der gemeinsamen Wohnung von rationalen Abwägungen geprägt ist. Nach der Trennung hält sie an der Beziehung fest. Zwar wird ihr nach dem Auszug des Ex-Partners angeboten, die gemeinsame Wohnung zu übernehmen. Doch schwerwiegender als die Bedrohung durch Wohnungslosigkeit scheint jene durch die Gestaltungsverantwortung für das eigene Leben zu sein:

> „Das geht ja dann nicht, ich hätte die Wohnung dann zwar übernehmen können damals, aber das wollt ich dann nicht, weil ich ja nicht ALLEINE sein kann. Und das ist halt der Hauptgrund, und das ist halt der Grund, warum ich auch DA geblieben bin überhaupt und mit [= mir] […] diesem[n] ganzen KRAM angetan hab' […]."

Zoe gibt ihre Wohnung auf, um bei dem Partner zu wohnen und sie verliert ihren Wohnraum, da sie eine Trennung nicht akzeptieren und die Wohnung nicht alleine unterhalten möchte. Neben dieser Primärbeziehung geht Zoe nach der Trennung und dem Zurückziehen in die Wohnhilfe weitere Intimbeziehungen ein, die deutlicher einen instrumentellen Charakter aufweisen.

Eine Intimbeziehung ist beispielsweise eine zu einem Partner, von welchem sie sich erhofft, dass er sie aus der Wohnhilfe heraushole. Diese Intimbeziehung mit

einem Mann, der sie unterdrückt, verändert ihre Ansprüche an die neu eingegangene Paarbeziehung zu ihrem Ex-Partner:

> „Und also habe ich auch für mich nochmal erkannt, dass ich das mit meinem Freund halt nicht nochmal so machen kann. Also ich ja [nicht] nochmal so durchgehen lassen darf. [...] Und dadurch, dass ich das halt nochmal mit dem einen dann durchgemacht hab, weiß ich auch viel besser für mich was ich eigentlich gerne WILL oder was halt für mich [...] eine richtige Beziehung ausmacht; dass ich halt auch immer noch unabhängig bleiben will [...] und dass ich mir das halt nicht mehr alles gefallen lasse."

Die nach der Trennung geführten Zweckbeziehungen stellt Zoe als Zäsur dar. Durch diese haben sich ihre Ansprüche an Paarbeziehungen im Allgemeinen und die neu eingegangene Paarbeziehung mit ihrem (vormaligen) Ex-Partner im Besonderen verändert.

Zeitweise fühlt sie sich, wie sie erzählt, zwischen mehreren potenziellen Partnern unentschieden. Schließlich beginnt sie mit ihrem Ex-Partner vom Zirkus vor unserem Interview erneut eine Paarbeziehung. Diese Paarbeziehung stellt Zoe als einzigartig dar. Die On-Off-Beziehung rahmt Zoe in ihrer Narration als romantische Liebesgeschichte. Trotz innerpartnerschaftlicher Gewalt, dem Scheitern des Zusammenwohnens und anderen Intimbeziehungen zwischen den Beziehungsphasen, spricht sie lediglich dieser Paarbeziehung der Status einer Liebesbeziehung zu.

Die neu aufgenommene Beziehung zu diesem Partner beschreibt Zoe als harmonisch und konfliktfrei. Die beendete Beziehung mit dem gleichen Partner dient ihr als Kontrastfolie. Sei die alte Paarbeziehung von gegenseitiger Eifersucht geprägt gewesen, so müsse sie nun auf gegenseitigem Vertrauen basieren. Sei Zoe zuvor ihrem Partner gefolgt, behaupte sie nun ihre Unabhängigkeit. Stritten sie sich früher, sei die Paarbeziehung nun konfliktfrei.

Anders als bei den Beziehungspartnern, mit denen sie Zweckbeziehungen führte, beschreibt sie die Liebe zu ihrem Partner um seiner selbst willen. Die Zweckbeziehungen der Wohnungslosigkeit stellen in ihren Narrationen dennoch eine Zäsur dar: Ihre Liebe zu ihm trotzt zwar zahlreichen Widrigkeiten, ist nun jedoch nicht mehr bedingungslos.

Die Rekonstruktion zeigt, dass Zoes Liebesideal die wohl stärkste Modifikation erfährt. Trotz geschlechtsstereotyper Orientierung strebt sie kein romantisches Beziehungsideal an. Sie beschreibt, wie die Zweckbeziehungen ihr halfen, eigene Bedürfnislagen besser zu erkennen und für die kommende Paarbeziehung veränderte Ansprüche zu formulieren. Sie betont ihre Unabhängigkeit und hinterfragt die Unendlichkeit der Liebe füreinander. So hegt Zoe zum Zeitpunkt des Interviews ein aktualisiertes Paarbeziehungsideal, indem Selbstverwirklichung und Unabhängigkeit im Vordergrund stehen, ohne dass sie Liebesgefühle als Grundlage der Paarbeziehung in Frage stellt. In der Rekonstruktion des Interviewmaterials zeigte sich, dass es die Zweckbeziehungen waren, die Zoe halfen zu erkennen, welche Aspekte einer Paarbeziehung sie als erstrebenswert oder abzulehnen empfindet. Obwohl sich die Deutung romantischer Liebe als persistent erwies, wandelte sich mit den instrumentellen Temporärbeziehungen die Vorstellung der idealen Paarbeziehung.

Im Falle Zoes aktualisiert sich das Beziehungsideal, entgegen der Erwartung ihres „Wieder"-Beziehungspartners. Nun ist sie es, die sich der völligen Verschmelzung der Alltagswelten verwehrt, als er sie bei der Wiederaufnahme der Paarbeziehung bittet, ihn zum Zirkus zu begleiten. Zoe besteht nun, wie sie erzählt, darauf, ihre eigene Wohnung zu behalten und einen Job zu finden. Auch stellt sie die Unendlichkeit der Liebe in Frage, indem sie davon spricht, dass dies nun der letzte Versuch der gemeinsamen Partnerschaft sei.

3.2 Svea

Svea ist eine 30-jährige Frau, die zum Zeitpunkt des Interviews seit kurzem wieder in einer Wohnung lebt. Ich lerne sie über den Gatekeeper einer ehrenamtlichen Obdachlosenhilfe kennen, in der sie sich selbst engagiert.

Zwar erzählt Svea, dass sie zwischen Phasen der Wohnungs- und Obdachlosigkeit eine Ehe führte. Dennoch berichtet sie nur von einer anderen Paar- als Liebesbeziehung, die sie auch in der Reaktion auf den Erzählimpuls als einzige Beziehung benennt. Und auch wenn Svea die Einzigartigkeit ihres Partners nicht in Charaktereigenschaften oder Bildung sieht, so ist er doch schlichtweg der einzige, welchen sie rückblickend auf die Zeit der Wohnungslosigkeit als ihren Beziehungspartner bezeichnet, obwohl sie weitere Intimbeziehungen in dieser Zeit führte.

Svea erzählt von dem Kennenlernen und ruft in ihrer Erzählung Motive der „klassischen Liebesgeschichte" auf. Sie behält ihre Wohnung, zieht aber bereits nach drei Tagen zu ihrem Partner. Svea erzählt, wie sie dann ihre Wohnung vernachlässigt und diese schließlich verliert.

Sie berichtet weiter, dass ihr Freund häufig abwesend ist, um außerhalb des Hauses Drogen zu verkaufen. Sie reagiert auf die Abwesenheit ihres Freundes, indem sie selbst Heroin raucht. Als er sie bei seiner Wiederkehr zur Rede stellt, weist sie ihm die Schuld zu, da er die Drogen in seiner Abwesenheit in der Wohnung liegengelassen habe. Svea beschreibt sich selbst in Bezug auf ihren Alltag als gestaltungsunfähig.

Bereits nach kurzer Zeit wird ihr Partner aufgrund seines Drogenverkaufs für mehrere Jahre inhaftiert. Svea ist zu diesem Zeitpunkt selbst heroinabhängig. Sie beschreibt ihr schlechtes Gewissen, da sie sich gezwungen sah, ihn zu verraten und ihn erst nach einem halben Jahr im Gefängnis besuchte. Immer wieder betont sie, dass sie auf ihn gewartet habe – obwohl sie eine Intimbeziehung mit dem besten Freund ihres Partners führte. Diese Paarbeziehung beschreibt sie als Zweckbeziehung:

> „Ich musste ja auch irgendwie gucken, dass ich klarkomme. [2s] Und bin dann so dummerweise mit seinem besten Kollegen dann zusammengekommen. Er sitzt im Knast und ich bin mit seinem besten Kollegen zusamm'gekommen."

Auch wenn Svea zum Zeitpunkt unseres Interviews Zweckbeziehungen verurteilt, beschreibt sie, wie sie diese Paarbeziehung zum besten Freund ihres inhaftierten Partners nutzte, um Schutz als Frau in der Obdachlosigkeit zu finden. Dieses Bestreben durchkreuzt der „Ersatzpartner", der selbst versucht, sie zur Prostitution zu zwingen.

Nur eine Woche vor unserem Interview treffen sich Svea und der vormals inhaftierte Primärpartner wieder. Sie erzählt im Interview, dass ihr Ex-Partner sie bei diesem Treffen auf ihre Untreue anspricht. Auf seine Frage hin, warum sie ihn dennoch besuche, erwidert Svea, dass sie nach wie vor Gefühle für ihn hege:

„Ich sag' ‚Ja, aber was soll ich denn tun?', habe ich gesagt, ne? ‚So, ich stehe als Frau alleine da, ne? Du bist WEG [...] Nach einer Zeit geht das auch irgendwie im Kopf, durcheinander so.' Dann hat er mir die FRAGE gestellt [...] ‚Warum bist du mich denn dann beSUCHEN gekommen?' ‚JA' weil mir trotzdem was an dir LIEGT so, ne?"

Obwohl die gemeinsame Liebe Widrigkeiten überstanden hat, wie die gemeinsame Sucht, die Inhaftierung des Partners und auch Sveas Untreue, ist die Liebe zum Interviewzeitpunkt in Sveas Narration nicht unerschütterlich: Die Tatsache, dass ihr Expartner erneut Heroin konsumiert und wohnungslos ist, während sie die Sucht bewältigte und nun eine Wohnung mietet, verunmöglicht aus ihrer Perspektive den erneuten Beziehungseinstieg:

„Wo er dann vor mir stand [...] da denk ich mir ‚Boah, mit dem warste' mal zusammen, ... dem ... wollste' helfen, den haste' mal geliebt so'. Und ER noch so [...]: ‚Sollen wir das nicht nochmal versuchen?' [...] Wo ich einfach gesagt habe: ‚Nee Svea, wenn du das jetzt nochmal EINgehst, dann weißt du, dass du [...] nächste Woche deine Wohnung hier[hin] verlierst. Und dann landest du wieder DA' [...]."

Auch Svea bezeichnet ihre Liebe, anders als in der Wohnungslosigkeit, nicht mehr als endlos. Die Fallrekonstruktion zeigt jedoch, dass auch bei ihr das Ideal romantischer Paarbeziehung, vor allem in seiner bürgerlichen Orientierung, nicht gebrochen ist. Neidvoll spricht sie vom Lebensweg ihrer Schwester, die inzwischen verheiratet sei und ein Kind habe. So fragt sie sich im Interview, warum sie nicht auch den „geraden Weg", wie ihre Schwester, gehen konnte, sondern den Weg mit „zwanzigtausend Umdrehungen" gehen musste.

In ihren Handlungen scheint Svea kaum an dem Ideal romantischer Paarbeziehung orientiert zu sein. Die Verhaftung ihres Beziehungspartners bringt sie dazu, eine Zweckbeziehung einzugehen und ihm sexuell untreu zu werden. Damit bricht sie seine romantische Beziehungserwartung; er ist irritiert, als er erfährt, dass sie untreu war. Sie jedoch deutet ihr Verhalten weiterhin am romantischen Liebesideal orientiert[5], indem sie ihm gegenüber und auch mir im Interview vermittelt, auf ihn bis zu seiner Entlassung aus der Haft gewartet zu haben.

Unabhängig von der Persistenz des romantischen Beziehungsideals stellt Svea zum Zeitpunkt des Interviews jedoch eine pessimistische Diagnose für Paarbeziehungen in der Obdach-/Wohnungslosigkeit:

„Ich weiß nicht, [2s] für mich hatte [in der] Obdachlosichkeit keine Beziehung ... so richtig ... gepasst. Weil jeder geht seinen eigenen dummen Weg, ne? So, man geht den Weg nicht zusammen."

[5] (welches Grundlage für, aber nicht identisch mit dem romantischen Paarbeziehungsideal ist).

In der Folge wandeln sich Liebesvorstellungen und Beziehungspraktiken nach überstandener Wohnungslosigkeit, nicht jedoch die bürgerliche Orientierung am Ideal romantischer Paarbeziehung. Zweckbeziehungen werden abgelehnt, und die Obdachlosigkeit eines Beziehungspartners verhindert den Eintritt in die romantische Paarbeziehung. Doch ihre Orientierung am bürgerlichen Ausdruck der romantischen Paarbeziehung, die Ehe im Zusammenleben mit Kind, bleibt bestehen.

3.3 Frau Riebe

Mit Frau Riebe, die sich mir mit Nachnamen vorstellte, führe ich das Interview in einem Beratungszimmer einer Notaufnahme für obdachlose Frauen, in der sie zum Zeitpunkt des Interviews wohnt. Sie kommt aus Sri Lanka und ist 54 Jahre alt.

Wie auch Zoe und Svea erzählt Frau Riebe vor allem von einer Paarbeziehung, die sie in der Zeit der Wohnungslosigkeit führte. Sie berichtet von der Ehe mit ihrem Mann Gunnar. Diesen lernt sie in Sri Lanka kennen, wo er sich ein halbes Jahr lang als Tourist aufhält. Sie erzählt, dass sie beeindruckt war von dem gut gebildeten deutschen Ingenieur und sich in ihn verliebte. Frau Riebe verlässt gar nach einem halben Jahr in der Partnerschaft ihr Heimatland, um ihrem Partner nach der Hochzeit zu folgen. Sie zieht mit ihm nach Deutschland. Wie sie berichtet, muss sie dort feststellen, dass er keine Wohnung hat und bereits zwei Kinder aus einer vorangegangenen Ehe, was er ihr verheimlichte. Er ist ohne Erwerbsarbeit und in den kommenden acht Ehejahren versorgt Frau Riebe die Partnerschaft produktiv wie auch reproduktiv. Frau Riebe erlebt also, wie Svea und Zoe, ebenfalls eine Enttäuschung durch divergierende Beziehungsvorstellungen. In ihrem Fall besteht diese allerdings darin, dass ihr Ehepartner nicht die gleiche bürgerliche Orientierung teilt wie sie. Sie muss sowohl die reproduktiven Tätigkeiten des Haushalts übernehmen und als ungelernte Migrantin alleinig für das Einkommen des Paares sorgen.

Das Ideal romantischer Liebe zeigt sich bei Frau Riebe am stärksten persistent. Die Rekonstruktion zeigt, dass sie trotz der andauernden Enttäuschung nicht nur des romantischen Beziehungs-, sondern auch des bürgerlichen Eheideals in seinen geschlechtsspezifischen Rollenerwartungen versucht, die Paarbeziehung weiter aufrechtzuerhalten. Selbst die jahrelange Untreue ihres Ehemanns bringt sie zunächst nicht dazu, die emotional asymmetrische Paarbeziehung zu beenden. Erst als das Kind mit einer anderen Frau von Gunnars Untreue zeugt, verlässt Frau Riebe ihn. Obwohl die Ehe scheitert, bleibt er die einzige Liebe, von der Frau Riebe mir im Interview erzählte.

Das lange Verweilen in der unglücklichen Paarbeziehung begründet sie an mehreren Stellen im Interview damit, dass man in ihrer Heimat keine kurzweiligen Intimbeziehungen pflege. Auch werden längere Paarbeziehungen nicht wegen kleinerer Verfehlungen oder Streits beendet:

> „PROblem das ist, [bei] alle[n] Leuten [in] meine[r] Heimat: Wenn wir jemanden kenne[nlernen], wir haben [zum] Beispiel habe[n wir] einen Monat oder zwei Monate [eine] schöne Zeit gehabt, das wir machen nicht alles kaputt. Er [ihr Ehemann] hatte SO viele schlechte Sachen aufgebaut, aber ich KONNTE nicht [...] wie HUND und KATZE Krach machen.“

In den kommenden Jahren lehnt sie weitere Paar- und Intimbeziehungen ab, auch jene, die vermeintlich zur Verbesserung ihrer Lebenssituation beigetragen hätten. Sie beschreibt Paarbeziehungen Ursache weiterer, nicht aber als Lösung bereits bestehender Probleme:

> „Aber Beziehungen zu einem Mann, mit [ihm] zusammen sein [...] ICH WEISS nicht, WIE [ich das] anfange. Ich [...] bin SO verletzt gewesen, [das] ... erste Mal und ich konnte nicht wieder korrekt machen meine heart [Herz]. Ich habe ANGST. Ich habe solche Angst, ja."

Es sind die negativen Erfahrungen, die sie in der Paarbeziehung mit Gunnar machte, ebenso wie die kulturell romantische Idee von einziger Partnerschaft, die laut Frau Riebes Erzählung einen Beziehungseintritt mit anderen potenziellen Partnern verhindern. Vor allem aber betont sie, dass sie auch nach über 15 Jahren der Trennung nach wie vor so verletzt sei, dass eine Liebesbeziehung nicht in Frage komme.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass das romantische Liebesideal sich im Falle Frau Riebes als am stärksten persistent erweist, obwohl es in ihrer Beziehungsrealität eine starke Erschütterung erfährt. Die Einzigartigkeit und die Einmaligkeit als Elemente des romantischen Liebesideals bleiben bestehen (vgl. Kofler 2012: 70f.). Nach der Trennung von ihrem Ehemann geht sei keine weitere Paarbeziehung ein.

3.4 Die unerwartete Gleichzeitigkeit von Liebesbeziehungen und instrumentellen Temporärbeziehungen

Bereits auf der explizit kommunikativen Sinnebene der Erzählungen der Frauen fällt eine überraschende Diskrepanz zwischen Beziehungsvorstellungen und Beziehungspraktiken auf. Den von mir interviewten Frauen ist trotz der Unterschiedlichkeit ihrer Erzählungen gemein, dass sie von einer Primärbeziehung berichten, welcher sie im Gegensatz zu den (potenziellen) Zweckbeziehungen eine hohe eigene emotionale Involviertheit zuweisen.

Svea und Zoe gehen solche zweckorientierten Intimbeziehungen ein, um nach eigener Beschreibung die Folgen der Obdachlosigkeit zu mildern. Obwohl sie diese Zweckbeziehungen selbst initiieren, bleibt die Rahmung einer einzigen Beziehung als Liebesbeziehung bestehen. Im Interview wird eine rechtfertigende Haltung eingenommen; die Zweckbeziehungen scheinen so als unausweichlich und werden von den Frauen als eigene Art der Paarbeziehung charakterisiert. Das Eingehen von Zweckbeziehungen scheint in der eigenen Deutung keine Irritation des romantischen Liebesideals mit sich zu bringen. Der Hauptunterschied zwischen beiden Beziehungsarten ist in der (fehlenden) emotionalen Bindung an den Beziehungspartner zu charakterisieren.

Die Erzählungen über die Liebesbeziehungen, geprägt von emotionaler Nähe und ohne Zweckcharakter, überraschten mich. Besonders die Gleichzeitigkeit von Zweckbeziehungen und Liebesbeziehungen, die in den Narrationen von Svea und Zoe deutlich wird, legen eine Persistenz der rekonstruierten Liebes- und Beziehungsvorstellungen nahe. Denn die Widersprüchlichkeit wird zwar von den Frauen selbst im Interview in Ansätzen reflektiert. Vor allem wird jedoch versucht, die Deu-

tung eines romantischen Beziehungsideals trotz abweichender Beziehungspraktiken weitgehend aufrechtzuhalten.

4 Aspekte der idealen Liebesbeziehung

Die Rekonstruktion des entstandenen Materials konnte zeigen, dass die Frauen trotz der instrumentellen Paarbeziehungspraktiken in der Zeit der Wohnungslosigkeit das Ideal romantischer Liebe aufrechterhielten. Auf die Aspekte des romantischen Liebes- und des Paarbeziehungsideals möchte ich nun eingehen.

4.1 Der Eine fürs Leben

Ein Aspekt des romantischen Liebesideals besteht darin, den Partner/die Partnerin für seine/ihre Einzigartigkeit zu lieben (vgl. Corsten 1993: 13; Lenz 2009: 280f.; Illouz 2003: 26f.; Stone 1977: 282). In den Narrationen der Frauen zeigt sich immer wieder jenes Motiv. Der Liebespartner wird, im Gegensatz zu den Zweckpartnern, aufgrund von Eigenschaften gewählt, die ihn von allen anderen potenziellen Kandidaten absetzen.

Alle Frauen heben ihren Partner als besonders hervor. Zoe verliebte sich in den vermeintlich abenteuerlich–künstlerischen Beleuchter beim Zirkus. Frau Riebe war beeindruckt von dem gut gebildeten deutschen Ingenieur, in den sie sich in Sri Lanka verliebte. Und auch wenn Svea die Einzigartigkeit ihres Partners nicht über Charaktereigenschaften oder Bildung benennt, so ist er doch schlichtweg der einzige, welchen sie rückblickend auf die Zeit der Wohnungslosigkeit als ihren Beziehungspartner bezeichnet, obwohl sie weitere Intimbeziehungen führte.

In allen Interviews zeigt sich die Betonung einer emotionalen Monogamie, da die Liebesbeziehung als singulär beschrieben wird. Die von mir interviewten Frauen bedienen das kulturelle Narrativ der „einen großen Liebe“. Der von den Frauen verwendete Begriff der Beziehung ist hier untrennbar mit der eigenen emotionalen Involviertheit verbunden. Jede Intimbeziehung, die dieser emotionalen Zugewandtheit entbehrt, kann in der Deutung der Frauen nicht den Status einer (Paar-)Beziehung erlangen.

4.2 Ohne dich bin ich nicht

In der Selbstaufgabe, der Liebe bis zur Verschmelzung, findet sich ein weiterer Aspekt des romantischen Liebesideals (vgl. Stone 1977: 282; Tyrell 1987: 584; Burkart 1997), welcher sich aus den Erzählungen der Frauen rekonstruieren ließ. Im Ideal romantischer Paarbeziehung, welchem das romantische Liebesideal zur Grundlage dient, wird als Ausdruck der Selbstaufgabe in der Zweisamkeit die gemeinsame Wohnung angestrebt. Alle von mir interviewten Frauen gaben ihren Wohnort auf, um die Verschmelzung im gemeinsamen Alltag zu ermöglichen. Sie fügten sich in den Alltag ihrer Beziehungspartner ein. Die angestrebte Verschmelzung hatte dabei bei weitem nicht [nur] die erhofften romantischen Konsequenzen. Sie führte bei allen drei Frauen letztlich in die Wohnungslosigkeit.

Die Frauen erhofften sich von dem Partner, dass dieser die Beziehungspartnerin und die Liebesbeziehung höchstpriorisiert (vgl. Tyrell 1987: 571). Die Narrationen der Frauen zeigten, dass diese Hoffnungen enttäuscht wurden, was eine Verschmelzung in der romantischen Liebesbeziehung verunmöglichte. Der Partner zeigte nicht die gleiche Aufopferungsbereitschaft wie die interviewten Frauen. Dies stellte die Höchstrelevanz der Gefühle als Grundlage einer romantischen Paarbeziehung in Frage (vgl. Tyrell 1987: 571; Herma 2009: 35–57). Es kam zu einer Krise der Paarbeziehung. Zwar sahen sich die interviewten Frauen einem Beziehungspartner gegenüber. Dieser konnte jedoch die Erwartungen als Partner einer romantischen Paarbeziehung nicht erfüllen. Teils scheint das Deutungsmuster romantischen Liebens auch als Begründung der Aufgabe eigener Handlungsverantwortung zu gerieren, die mit Zurückweisung der Gestaltungsverantwortung durch den Partner jedoch nicht wiederaufgenommen wurde.

4.3 Herausforderungen des romantischen Liebesideals in der Wohnungslosigkeit

Die Frauen modifizierten nach Beziehungsabbruch die Beziehungspraxis. Svea und Zoe gingen Zweckbeziehungen ein. Die Narrationen der Frauen zeugen davon, dass sich von diesen Zweckbeziehungen eine Verbesserung der Lebenssituation in der Wohnungslosigkeit erhofft wurde. Die Zweckbeziehungspartner sollten beispielsweise Schutz bieten oder Zugang zu Wohnraum ermöglichen. Trotz der Widersprüchlichkeit der Zweckbeziehungen zum romantischen Ideal der Treue wurde das Deutungsmuster romantischer Liebe aufrechterhalten. Obwohl die Zweckbeziehungen auch sexuelle Intimität inkludierten, betonten die von mir Interviewten eine Aufrechterhaltung der emotionalen Treue gegenüber dem Partner der Liebesbeziehung. Damit lassen sich aus den Narrationen der Frauen zwei Arten der Paarbeziehung rekonstruieren: Liebesbeziehungen, welche durch emotionale Treue gekennzeichnet sind, sowie zweckorientierte Intimbeziehungen, die der Bewältigung der krisenbesetzten Lebenssituation der Wohnungslosigkeit dienen und der emotionalen Involviertheit entbehren.

Auch Frau Riebe nimmt in ihrer Narration eine solche Unterscheidung vor. Sie verwirklicht jedoch die Möglichkeit der zweckorientierten Intimbeziehung nicht, so dass sich in ihrer Narration kein ebenso starker Bruch mit dem Ideal romantischer Liebe finden lässt, wie bei Svea und Zoe.

Die Rekonstruktion der Interviews zeigt, dass selbst bei stark abweichender Handlungspraxis ein Aufrechterhalten sozialer Deutungsmuster versucht wird. Das romantische Liebesideal bleibt auch in der krisenbesetzten Lebenssituation der Wohnungslosigkeit persistent.

4.4 I can live – with or without you!

Die Wohnungslosigkeit stellte einen Einschnitt für das Liebesideal und die Beziehungspraktiken der Frauen dar. In der Orientierung am romantischen Liebesideal erfuhren die Frauen die Gefahr völliger Selbstaufgabe. Sie verloren Wohnraum, Ausbildungsplatz, soziales Umfeld durch den Zusammenzug mit dem Partner, so dass bei

Scheitern der Liebesbeziehung kaum stabile Alltagsstrukturen übrigblieben. Die in der Folge teils eingegangenen Zweckbeziehungen boten zum einen über den Zugang zu Wohnraum und (vermeintlichen) Schutz ein Potenzial zur Verbesserung der Lebenssituation in der Wohnungslosigkeit. Zugleich brachten sie aber auch die Gefahr eines weiteren/erneuten Autonomieverlusts. Die Aufgabe der Handlungsverantwortung setzte sich in diesen Zweckbeziehungen unter veränderten Vorzeichen fort. Erst die wiederholte Enttäuschungen der Hoffnungen einer Verbesserung der Lebenssituation durch Liebes- und Zweckbeziehungen führte zu einer Aktualisierung der Liebesvorstellungen und der Wiederaufnahme der Gestaltungsverantwortung für das eigene Leben.

Das romantische Paarbeziehungsideal in seiner bürgerlichen Form wurde jedoch weniger stark aktualisiert als das Ideal romantischer Liebe.[6] Übergreifend orientierten sich die interviewten Frauen an der Monogamie, keine stellte diese in Frage. Einige der Frauen, wie Svea und Frau Riebe, hielten an den Idealen der romantischen Paarbeziehung fest, wie dem gemeinsamen Haushalt und des Kindes als höchstem Ausdruck partnerschaftlicher Liebe, selbst wenn sie diese Partnerschaft zum Zeitpunkt des Interviews nicht führten. Andere Frauen, wie Zoe, sahen beispielsweise den gemeinsamen Haushalt nicht mehr als Grundbedingung der Paarbeziehung an.

Im Folgenden fasse ich zusammen, warum die Vorstellungen von Liebe und Paarbeziehung wohnungsloser Frauen weitestgehend unspezifisch sind, sie aber dennoch auf spezifische Beziehungspraktiken in der Wohnungslosigkeit zurückgreifen.

5 Die unspezifischen Beziehungsvorstellungen, aber spezifischen Beziehungspraktiken wohnungsloser Frauen

Die Vorstellungen von Liebe und Paarbeziehung der wohnungslosen Frauen sind als unspezifisch zu bezeichnen; weite Teile der Gesellschaft teilen sie. Bereits vor der Jahrtausendwende wurde ein beginnender Wandel der Deutungen und Praktiken von Liebe und Paarbeziehung, weg von der Romantik, hin zu Egalität und Partnerschaftlichkeit festgestellt (vgl. Giddens 1993: 62; Reinprecht und Weiss 1998: 93). Doch auch heute muss, mit Blick auf die empirischen Ergebnisse, trotz einer Diversifizierung von Liebes- und Partnerschaftsentwürfen, die Persistenz und Verbreitung romantischer Deutungsmuster festgestellt werden. Selbst stark krisenhafte Lebenssituationen wie die Wohnungslosigkeit führen zwar zu einer Anpassung der Beziehungspraktiken, jedoch nicht zu einer Aufgabe der Vorstellungen romantischer Paarbeziehung.

Die von mir interviewten Frauen orientierten sich am Ideal romantischer Liebe, sie opferten sich für ihren Beziehungspartner und die Liebesbeziehung auf, ohne dass dies von ihnen verlangt worden wäre. Sie verloren so wichtige strukturgebende Elemente ihres Alltags, wie den Mietvertrag[7], engen Kontakt zu Familie

[6] Die Orientierung an einer bürgerlichen Gestaltung der Paarbeziehung wird auch bereits in von Steckelberg geführten Interviews deutlich (vgl. „Hanna“, Steckelberg 2010).

[7] Auf die Gefahren des Wohnraumverlusts durch Ende der Paarbeziehung wies bereits Ratzka (2012: 1220) hin.

und Freund:innen, den Ausbildungsplatz. Diese Erwartung zur gemeinsamen Verschmelzung konnte in der Realität der Paarbeziehung nicht erfüllt werden. Nach Beziehungskrise und -abbruch blieb den Frauen häufig wenig. Neben den genannten Verlusten hatten sie nun noch die Liebesbeziehung verloren, die, wenn auch krisenbesetzt und enttäuschend, Orientierung bot.

Auch die Aktualisierung von Beziehungs- und Liebesvorstellungen lassen sich als unspezifisch bezeichnen. In weiten Teilen bleibt eine Orientierung am bürgerlichen Beziehungsideal erhalten, in welches Versatzstücke romantischen Liebens und der Paarbeziehung ebenso integriert werden, wie moderne Ansprüche an Unabhängigkeit und Individualität. Diese Adaptionen sind ebenfalls bekannt, sie zeigen sich in einer Diversifizierung von Deutungsmustern in der Popkultur ebenso wie einem Aufkommen alternativer Beziehungsformen wie dem *Living Apart Together*.

Der wohl stärkste Bruch des kulturellen romantischen Liebesideals lässt sich in den Narrationen der Frauen in Bezug auf die Geschlechtlichkeit des Liebesglücks finden: Sie alle betonen implizit, dass die Paarbeziehung mit „dem Einen" nicht den Garanten für das Lebensglück als Frau darstelle (vgl. Illouz 2003: 58f.).

Das völlige Entsagen von Intimbeziehungen ebenso wie das Führen von Zweckbeziehungen sind ein spezifischer Bewältigungsmechanismus der interviewten Frauen, um mit der krisenbesetzten Lebenssituation der Wohnungslosigkeit umzugehen. Für Frauen ist die Wohnungslosigkeit besonders gefährdend: Neben dem Fehlen sanitärer Anlagen mit insbesondere für menstruierende Frauen entwürdigenden Konsequenzen, vergrößert das Fehlen ausreichender geschützter Schlafplätze die Gefahr, Opfer sexualisierter Gewalt zu werden (vgl. Obert 2022). Nicht zuletzt durch geschlechtsspezifische Sozialisation betrachten Frauen Paarbeziehungen als Möglichkeit, die eigene prekäre Lebenssituation zu verbessern. Diese Annahme kann fatale Konsequenzen mit sich bringen. Selbst bei Enttäuschung der romantischen Paarbeziehung suchen die von mir Interviewten weitere heterosexuelle Intimbeziehungen. Diese prekarisieren die Lebenssituation trotz geringer emotionaler Involviertheit seitens der Frau allzu oft weiter, teils mit Bedrohung der physischen und sexuellen Integrität (vgl. auch Rosenke 2018: 303).

So ist durch die Forschungsergebnisse zu erkennen, dass wohnungslose Frauen die gleichen Vorstellungen von Paarbeziehung und Liebe pflegen, wie sie auch in der Mehrheitsgesellschaft weit verbreitet sind. Es ist das romantische Beziehungsideal, welches vor allem in seiner geschlechtlichen Dispersion der einseitigen Aufopferung von Seiten der Frau das Gefahrenpotenzial birgt, Handlungsverantwortung und -fähigkeit bis in die Wohnungslosigkeit aufzugeben. Die empirischen Ergebnisse verweisen weiterhin darauf, dass selbst eine krisenhafte Lebenssituation wie die Wohnungslosigkeit zwar zu veränderten Beziehungspraktiken, jedoch nicht zu einer völligen Aufgabe des romantischen Deutungsmusters führt. Dies kann neben den oben aufgeführten wissenschaftlichen Bereicherungen auch das Adressatinnenbild der praktischen Sozialen Arbeit beeinflussen; die empirischen Erkenntnisse beugen der Differenzunterstellung seitens Sozialarbeiter:innen vor. Das romantische Deutungsmuster der Frauen ist eines, welches in weiten Teilen der Gesellschaft nach wie vor bedeutsam ist. Zudem erweitern die vorgestellten Forschungsergebnisse die bereits vorhandene wissenschaftliche Auseinandersetzung mit den Paarbeziehungen wohnungsloser Frauen. Diese wurden bislang eher deskriptiv und explorativ

untersucht (siehe oben). Das vorgestellte Forschungsprojekt erweitert die bereits vorhandenen Erkenntnisse um eine Analyse der Deutungen von Paarbeziehung und Liebe.

Die Zweckbeziehungen, die weitestgehend von dem romantischen Beziehungsideal abweichen, werden nicht als Handlungsausdruck eines modernisierten oder emanzipierten Liebes- und Beziehungsverständnisses eingegangen. Sie dienen der Erleichterung oder Überwindung der Wohnungslosigkeit. Diese Hoffnung scheitert allzu oft. Die Wohnungslosigkeit prekarisiert die Lebenssituation von Frauen besonders. Die im vorgestellten Forschungsprojekt erlangten empirischen Ergebnisse stützen die Forderungen der *Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe*, dass den Bedürfnissen wohnungsloser Frauen durch den Ausbau von Frauenhausplätzen, Frauen-Notschlafstellen und vor allem dem Ausbau der Sozialwohnungslandschaft Rechnung getragen werden soll (vgl. Rosenke 2018: 311–313). Denn ihre Bedürfnisse sind nicht die Bedürfnisse abweichender Anderer. Es sind die Bedürfnisse nach einem sicheren Zuhause und selbstbestimmter Lebensgestaltung, welche wir alle teilen.

Funding Open Access funding enabled and organized by Projekt DEAL.

Open Access Dieser Artikel wird unter der Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz veröffentlicht, welche die Nutzung, Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung und Wiedergabe in jeglichem Medium und Format erlaubt, sofern Sie den/die ursprünglichen Autor(en) und die Quelle ordnungsgemäß nennen, einen Link zur Creative Commons Lizenz beifügen und angeben, ob Änderungen vorgenommen wurden.

Die in diesem Artikel enthaltenen Bilder und sonstiges Drittmaterial unterliegen ebenfalls der genannten Creative Commons Lizenz, sofern sich aus der Abbildungslegende nichts anderes ergibt. Sofern das betreffende Material nicht unter der genannten Creative Commons Lizenz steht und die betreffende Handlung nicht nach gesetzlichen Vorschriften erlaubt ist, ist für die oben aufgeführten Weiterverwendungen des Materials die Einwilligung des jeweiligen Rechteinhabers einzuholen.

Weitere Details zur Lizenz entnehmen Sie bitte der Lizenzinformation auf http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de.

Literatur

Beher, S. (2014). Liebe – ein Tausch? *Soziale Welt*, *65*(1), 75–92.

Bodenmüller, M. (1995). *Auf der Straße leben: Mädchen und junge Frauen ohne Wohnung*. Münster: LIT.

Burkart, G. (1997). *Lebensphasen – Liebesphasen. Vom Paar zur Ehe, zum Single und zurück?* Opladen: Leske + Budrich.

Burkart, G. (2018). *Soziologie der Paarbeziehung. Eine Einführung*. Wiesbaden: Springer VS.

Corsten, M. (1993). *Das Ich und die Liebe. Subjektivität Intimität Vergesellschaftung*. Opladen: Leske + Budrich.

Dux, G. (2019). *Geschlecht und Gesellschaft – Warum wir lieben: Die romantische Liebe nach dem Verlust der Welt* (2. Aufl.). Wiesbaden: Springer VS.

Freud, S. (1920). *Jenseits des Lustprinzips*. Leipzig: Internationaler Psychoanalytischer Verlag.

Giddens, A. (1993). *Wandel der Intimität. Sexualität, Liebe und Erotik in Modernen Gesellschaften*. Frankfurt am Main: Fischer.

Heinen, W. (1958). *Liebe als sittliche Grundkraft und ihre Fehlformen. Moralpsychologische Deutung und moraltheologische Würdigung*. Freiburg: Herder.

Helfferich, C. (2000). *Was brauchen wohnungslose Frauen? Alltagsbewältigung, Raumerfahrung und Versorgungsangebote aus Sicht wohnungsloser Frauen*. Freiburg: Sozialwissenschaftliches Frauen-

ForschungsInstitut der Kontaktstelle praxisorientierte Forschung e. V.. Eine qualitative Erhebung in Verbindung mit einer wissenschaftlichen Begleitung eines neu eingerichteten frauenspezifischen Versorgungsangebotes in Freiburg i. Br.. Online: http://www.soffi-f.de/files/u2/Wohnungslose_Frauen_Abschluss.pdf. Gesehen 30. März 2022

Herma, H. (2009). *Liebe und Authentizität: Generationswandel in Paarbeziehungen*. Wiesbaden: VS.

Illouz, E. (2003). *Der Konsum der Romantik. Liebe und die kulturellen Widersprüche des Kapitalismus*. Frankfurt am Main: Campus.

Illouz, E. (2011). *Warum Liebe weh tut*. Berlin: Suhrkamp.

Illouz, E. (2018). *Warum Liebe endet*. Berlin: Suhrkamp.

Kofler, A. (2012). *Erzählen über Liebe. Die Konstruktion von Identität in autobiografischen Interviews*. Frankfurt am Main: Campus.

Koppetsch, C. (1998). Liebe und Partnerschaft. In C. Hahn & G. Burkart (Hrsg.), *Liebe am Ende des 20. Jahrhunderts* (S. 111–129). Wiesbaden: Springer VS.

Lenz, K. (2009). *Soziologie der Zweierbeziehung. Eine Einführung* (4. Aufl.). Wiesbaden: VS.

Lévi-Strauss, C. (1949). *Structures élémentaires de la parenté*. Berlin, Boston: De Gruyter Mouton.

Luhmann, N. (1982). *Liebe als Passion. Zur Codierung von Intimität*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Obert, H. (2022). Leben in Abhängigkeiten. Wohnungslose Frauen als Betroffene sexualisierter Gewalt und Adressatinnen Sozialer Arbeit. In F. Sowa (Hrsg.), *Figurationen der Wohnungsnot. Kontinuität und Wandel sozialer Praktiken, Sinnzusammenhänge und Strukturen* (S. 502–518). Weinheim: Beltz Juventa.

Oevermann, U. (2001). Die Struktur sozialer Deutungsmuster – Versuch einer Aktualisierung. *Sozialer Sinn*, *2*(1), 35–82. https://doi.org/10.1515/sosi-2001-0103.

Oevermann, U. (2008). Zur Differenz von praktischem und methodischem Verstehen in der ethnologischen Feldforschung—Eine rein textimmanente objektiv hermeneutische Sequenzanalyse von übersetzten Verbatim-Transkripten von Gruppendiskussionen in einer afrikanischen lokalen Kultur. In G. Cappai (Hrsg.), *Forschen unter Bedingungen kultureller Fremdheit* (S. 145–233). Wiesbaden: Springer VS.

Oevermann, U., Allert, T., Konaus, E., & Krambeck, J. (1979). Die Methodologie einer „objektiven Hermeneutik“ und ihre allgemeine forschungslogische Bedeutung in den Sozialwissenschaften. In H.-G. Soeffner (Hrsg.), *Interpretative Verfahren in den Sozial- und Textwissenschaften* (S. 352–434). Stuttgart: Metzler.

Ratzka, M. (2012). Wohnungslosigkeit. In A. Günter & A. Groenemeyer (Hrsg.), *Handbuch Soziale Probleme* (2. Aufl. S. 1218–1252). Wiesbaden: Springer VS.

Reinprecht, C., & Weiss, H. (1998). Liebe und Treue. Empirische Studien zur Verbindlichkeit des Liebesideals. In K. Hahn & G. Burkart (Hrsg.), *Liebe am Ende des 20. Jahrhunderts. Studien zur Soziologie intimer Paarbeziehungen* (S. 87–110). Opladen: Leske + Budrich.

Rosenke, W. (2018). Frauen. In T. Specht, W. Rosenke, R. Jordan & B. Giffhorn (Hrsg.), *Handbuch der Hilfen in Wohnungsnotfällen. Entwicklung lokaler Hilfesysteme und lebenslagenbezogener Hilfeansätze* (2. Aufl. S. 301–324). Berlin: BAG W-Verlag.

Scholz, S., Lenz, K., & Dressler, S. (2013). *In Liebe verbunden. Zweierbeziehungen und Elternschaft in populären Ratgebern von den 1950ern bis heute*. Bielefeld: transcript.

Schütze, F. (1976). Zur Hervorlockung und Analyse von Erzählungen thematisch relevanter Geschichten im Rahmen soziologischer Feldforschung – dargestellt an einem Projekt zur Erforschung kommunaler Machtstrukturen. In Arbeitsgruppe Bielefelder Soziologen (Hrsg.), *Kommunikative Sozialforschung – Alltagswissen und Alltagshandeln, Gemeindemachtforschung, Polizei, Politische Erwachsenenbildung* (S. 159–260). München: Fink.

Schütze, F. (1983). Biographieforschung und narratives Interview. *Neue Praxis*, (3), 283–294.

Steckelberg, C. (2010). *Zwischen Ausschluss und Anerkennung? Lebenswelten wohnungsloser Mädchen und junger Frauen*. Wiesbaden: VS.

Stone, L. (1977). *The Family, Sex and Marriage. In England 1500–1800*. London: Weidenfeld and Nicholson.

Tyrell, H. (1987). Romantische Liebe – Überlegungen zu ihrer „quantitativen Bestimmtheit“. In D. Baecker, J. Markowitz, R. Stichweh, H. Tyrell & H. Willke (Hrsg.), *Theorie als Passion. Niklas Luhmann zum 60. Geburtstag* (S. 570–599). Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Wagner, H.-J. (2001). *Objektive Hermeneutik und Bildung des Subjekts*. Weilerswist: Velbrück Wissenschaft.

Wernet, A. (2000). *Einführung in die Interpretationstechnik der Objektiven Hermeneutik* (S. 39–52). Wiesbaden: Springer VS.

Wesselmann, C. (2009). *Biografische Verläufe und Handlungsmuster wohnungsloser Frauen: Im Kontext asymmetrischer Machtbalancen*. Leverkusen, Opladen, Berlin: Barbara Budrich.

Wutzler, M. (2021). *Zwischen Absicherung, Irrelevanz und Infragestellung der Liebe: Deutungen heiratender Paare in der Thematisierung und Aushandlung von Eheverträgen*. Berlin: De Gruyter Oldenbourg.
Zeldin, T. (1973). *Ambition, Love and Politics*. France 1848–1945, Bd. 1. Oxford: Clarendon Press.

Hinweis des Verlags Der Verlag bleibt in Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutsadressen neutral.

Springer Nature oder sein Lizenzgeber (z.B. eine Gesellschaft oder ein*e andere*r Vertragspartner*in) hält die ausschließlichen Nutzungsrechte an diesem Artikel kraft eines Verlagsvertrags mit dem/den Autor*in(nen) oder anderen Rechteinhaber*in(nen); die Selbstarchivierung der akzeptierten Manuskriptversion dieses Artikels durch Autor*in(nen) unterliegt ausschließlich den Bedingungen dieses Verlagsvertrags und dem geltenden Recht.